

Datum: 15. März 2026

Thema: „7 Worte am Kreuz“

Text: Johannes 19,25-27

Predigt: Wilf Gasser

Einleitung

Wir fahren weiter in der Predigtserie zu den «7 Worten Jesu am Kreuz». Heute geht es um zwei Anweisungen, welche Jesus – bereits am Kreuz hängend – zu seiner Mutter und zum Jünger Johannes sagte: **«Frau, da ist dein Sohn»** und **«Da ist deine Mutter»**.

Es fällt auf, dass mehrere Frauen aufgezählt werden, welche bis zur Kreuzigung von Jesus vor Ort sind. Zudem ist Johannes als einziger Jünger von Jesus dabei. Die anderen haben sich vermutlich versteckt, da sie aufgrund ihrer Nähe zu Jesus um ihr Leben fürchten mussten.

Was lernen wir aus dieser Situation über Jesus und für unser Christsein? Wir machen fünf Beobachtungen.

1. Jesus ist im Leiden nicht allein

Die erwähnte Gruppe schaut zum Kreuz und sieht das Elend von Jesus. Die Frauen und Johannes sind da und begleiten Jesus auf der letzten Wegstrecke. Mehrere Menschen werden gekreuzigt. Es ist laut. Zudem hört man viele Schmerzensschreie und Stöhnen. Es ist nicht einfach, ohnmächtig zusehen zu müssen. Aber die Gruppe hält das aus. Für die Mutter von Jesus muss das ganz schlimm gewesen sein. Sie begleitet ihren Sohn, bis dieser am Kreuz den letzten Atemzug tut. Das muss für sie und die anderen extrem schmerzvoll gewesen sein. *Können wir das auch? Menschen auf ihrem schmerzvollen Weg begleiten? Wenn jemand einen leidvollen Weg geführt wird und möglicherweise auf der letzten Wegstrecke seines Lebens ist – können wir dann auch dabei bleiben? Diese Begleitung ist wichtig, aber nicht einfach.*

2. Jesus sieht seine Leute

Jesus hängt am Kreuz und leidet unglaubliche Schmerzen. Trotzdem sieht er seine Leute. Er sieht zuerst seine Mutter an und wendet sich dann an Johannes.

Wenn wir in viel weniger schmerzvollen Situationen sind, sehen wir vor allem uns selber. Wir sind mit der eigenen schmerzvollen Situation

beschäftigt. Aber Jesus ist ganz anders. Schon beim ersten Wort am Kreuz kümmert er sich um die umstehenden Personen. Da bat er den Vater im Himmel für sie um Vergebung. Nun sieht Jesus seine Leute an und kümmert sich um ihre nahe Zukunft. Jesus nimmt ihnen ihren Schmerz nicht weg, sondern zeigt ihnen einen Weg mit-ten hindurch.

Ganz gleich in welcher herausfordernden und schmerzvollen Situation du unterwegs bist. Jesus sieht dich an. Du bist ihm nicht egal. Er nimmt dir die schwierige Situation vielleicht nicht weg, aber er hilft dir hindurch. Gott ist ein Gott, der dich sieht. Siehe dazu die Geschichte von Hagar in der Wüste (1.Mose 16,13).

3. Jesus sorgt für seine Mutter

Jesus spricht seine Mutter mit «Frau» an. Das klingt ein bisschen schroff. Vorher war das nur in einer Situation der Fall: Bei der Hochzeit zu Kana, als es um das Weinwunder ging (Johannes 2,4). Warum redete Jesus möglicherweise seine Mutter so distanziert an? Jesus spricht nicht mehr als Sohn zu seiner Mutter, sondern als Messias, der sein Werk in dieser Welt durch Wunder offenbart und hier am Kreuz vollendet. Er spricht hier als Gottessohn und nicht mehr als Sohn von Maria. Er löste sich aus der biologischen Familie und zeigte seine Gottessohnschaft.

Jesus kümmerte sich um seine Mutter und deren Zukunft – aber nicht mehr als Sohn, der ihr einen anderen Sohn als Ersatz zuweist. Sich um die Mutter kümmern hätten auch seine anderen Geschwister gekonnt. Jesus macht eine neue Zuordnung von seinen engsten Freunden in eine neue Familie.

4. Jesus gibt Johannes einen Auftrag

Nach seiner Mutter spricht Jesus den Jünger Johannes an. Jesus konnte sich als ältester Sohn nicht mehr um seine Mutter kümmern. Das wäre seine Aufgabe gewesen. Jesus gibt diese Aufgabe an Johannes. Damit wendet er das vierte Gebot an: Kinder sollen ihre Eltern achten und vor allem im Alter für sie sorgen. Eine andere Altersvorsorge gab es damals nicht. Johannes kümmert sich ab jetzt anstelle von Jesus um Maria.

Wo und wie können wir anstelle von Jesus uns um Mitmenschen kümmern? Wo gibt uns Jesus den Auftrag, sich um jemand um uns herum zu

sorgen und diese Person zu unterstützen und zu begleiten?

5. Jesus stiftet eine neue Familie

Wir lesen im Text, dass Johannes Maria nach der Kreuzigung Jesus zu sich nach Hause nahm. Offensichtlich hatte Johannes in Jerusalem eine eigene Familie und ein Haus oder eine Wohnung.

Die eigene biologische Familie kann man nicht wählen. Da wird man einfach hineingeboren. Noch am Kreuz stellt Jesus nun eine neue Form der Zugehörigkeit zusammen. Diese neue Familie beruht nicht auf der Herkunft, sondern auf dem gemeinsamen Bezug zu Jesus. Das bedeutet, dass wir als an Jesus glaubende einander zugeordnet sind. Nicht weil wir in allen theologischen Fragen deckungsgleich sind oder alles genau gleich sehen, sondern weil Jesus unsere Bezugsperson ist. Weil wir an ihn glauben und ihm nachfolgen, gehören wir zusammen und sind als Gemeinschaft unterwegs.

Jesus hebt deine natürliche Familie nicht auf. Aber wir sind durch den Glauben an Jesus einander als Geschwister zugeordnet und sind nun sozusagen als Gottes Familie unterwegs.

- Welchen Auftrag könnte dir Jesus geben, welchen du an seiner Stelle in dieser Welt übernehmen sollst? An wem und wo?
- Wenn Jesus uns aufgrund der Beziehung zu ihm nun in seine Familie aufnimmt: Was bedeutet das für unseren Umgang miteinander in der Gemeinde?
- Muss man folglich immer in der gleichen Gemeinde bleiben oder könnte auch mal gewechselt werden? In welcher Situation wäre das allenfalls angebracht? In welcher Situation gilt es vielleicht auch mal durchzuhalten und dabei zu bleiben?

Wir merken uns:

- Jesus sieht dich an: Er hat dich nicht vergessen.
- Jesus gibt dir einen Auftrag: Er setzt dich zum Dienst am Nächsten an seiner Stelle ein.
- Jesus ordnet uns einander zu: Wir gehören trotz allen Unterschieden in seine Familie.

Möge Gott dein Herz anrühren, dass es weiss: Ich werde gesehen. Möge er dir zeigen, was sein Auftrag für dich am Nächsten ist. Möge er dir schenken, dass du trotz allen Unterschieden fröhlich in Gottes Familie – nämlich seiner Gemeinde - leben kannst.

Fragen für das Gruppengespräch oder für die persönliche Verarbeitung:

- Hast du schon Momente erlebt, wo du den Eindruck hattest, dass Gott dich vergessen hat? Was ist da passiert?
- Lies die Geschichte von Hagar in 1.Mose 16: Wie können wir zur Einsicht kommen, dass Gott uns auch in der Wüste sieht?
- Warum tun wir uns oft schwer, einen Mitmenschen auf seinem schwierigen Weg zu begleiten und in der Nähe zu bleiben? Beispielsweise auf der letzten Wegstrecke im Leben?